

## Eine mittelalterliche Legende.

Es war einmal eine Mutter, die hatte sieben Töchter und keinen einzigen Sohn. Sie bat daher ihren Schöpfer, ihr doch einen Sohn zu schenken, den wollte sie vor jeder Sünde bewahren und zum Lobe Gottes erziehen. Da gewährte ihr der Herr die Bitte und sie gebar einen wunderschönen Knaben. Den erzog sie in Sorgfalt und Liebe, und in seinem sechsten Lebensjahre brachte sie ihn in das Kloster, damit er aus den Büchern unterrichtet würde und sein Leben Gott weihen möge. Man lehrte den Knaben singen und lesen und ein guter Bruder sein, wie seine Mutter es gewünscht. Als er zwölf Jahre alt geworden war, erzählte ihm der Abt zur Weihnachtszeit von dem Kindlein der reinen Marien, das JESUS CHRISTUS heisst. „O lasst mich dieses Kindlein sehen, das so vollkommen ist“, bat der Knabe und es antwortete ihm sein Lehrer, er möge fasten und beten und die Zelle schmücken, vielleicht so komme das himmlische Kind in der Christnacht zu ihm. Da schickte der Knabe zu seiner Mutter um einen Maler, dass er ihm die Zelle aufs Schönste ziere. Darauf schlug der eifrige kleine Mönch vier Leuchter in die frisch übermalten Wände und steckte grosse Kerzen hinein. Über dem Fussboden verstreute er wohlriechende Kräuter und als der kleine Raum so für das himmlische Kindlein geschmückt war, begann der Knabe zu fasten und zu beten, und in der Heiligen Nacht zündete er alle Lichter an und öffnete weit die Türen.

Da erschien der Herr selbst als ein Kind von sieben Nächten vor der Zelle des Mönchleins. Einen roten Apfel hielt das himmlische Kind in der Rechten, und seine Linke umfasste einen Lilienstengel. Es trug ein Hemdlein aus Seide, darauf waren viele Vögelchen genäht, und über ihm strahlte Engelsglanz heller als der lichte Tag. Das Mönchlein erschrock vor Freude. Als aber Jesus mit ihm zu spielen begann und ihm den roten Apfel zuwarf, fing es ihn behende mit seinen Händen, und am liebsten hätte es nun das himmlische Kind ganz zu sich in die Zelle hineingelockt. „Ich will den Apfel nicht bis an die Schwelle zurückwerfen“, dachte es, „vielleicht tritt das Kind herein, ihn zu holen“. So schob das Mönchlein mit List den Apfel nur bis in die Mitte der Zelle, und wirklich sprang das schnelle Jesulein nach der roten Frucht, dass hell und laut die Zelle ertlang. Das Mönchlein aber stürzte sich auf das himmlische Kind, umfasste es fest mit beiden Armen und setzte es schnell auf das Betstühlchen. Da rief eben eine Glocke die Mönche zur Sammlung und zum gemeinsamen Gesang. Gar traurig war nun der Knabe, weil er sich von dem lieblichen Kinde trennen sollte. Doch versprach dieses, bei ihm zu bleiben und schlüpfte ihm geschwind in den Armel. So trug das Mönchlein seinen Schöpfer mit in den Chor, und dertart glücklich war es darüber, dass es jedesmal beim Blattumwenden schnell einen Blick in seinen Armel warf, um zu sehen, ob das Kind denn auch wirklich noch da sei. Einmal aber fand das gute Mönchlein die Zeile nicht wieder, an der es verblieben war, und zornig eilte der Abt herbei und gab ihm einen Backenschlag. Darob verliess ihn beider Schöpfer sie und verschwand aus dem Armel.



Laut klagte das Mönchlein seinen Verlust, sodass alle zu ihm hinliefen und fragten, was geschehen sei. Der Abt wünschte sich die Sucht an den Leib, so bereute er nach des Knaben Erzählung die rasche Tat. Er schickte das Mönchlein in seine Zelle, ob es vielleicht den Schöpfer dort noch finde, und als dieses den Raum betrat, sass das wunderbare Kindlein dort wieder auf dem Betstühlchen wie zuvor. „Du bist gerettet“, sagte es zu dem Knaben, „und sollst noch heute mit mir im Paradiese sein. Denn deine Mutter hat mir deine Seele geschenkt, noch ehe du das Leben gewonnen haltest. Gehe hin und mache dich zur Hinfahrt bereit; empfang das lebendige Brot, denn du wirst vor Tage tot liegen. Nach dem Sterben aber soll dir ewige Freude werden. Nimm diesen Brief und heisse den Abt, ihm dir und den Mönchen vorlesen.“ „Ein grosses Wunder will geschehen“, rief der Abt da aus, als er den Brief gelesen hatte. Er kehrte in Demut sein Messgewand um und die Mönche sangen, während ihr junger Bruder die Hostie empfing. Da kam, in einem blendenden (Hostienschein) Sonnenstrahl, Gott selbst durch die Wölbung, wo kein Sterblicher je einen Eingang gesehen hatte und der Schöpfer nahm die Seele des Kindes mit sich in den Himmel. Den toten Körper des zwölfjährigen Mönchleins begruben die Brüder vor dem Altar.

